

Weniger Mieter, andere Wohnungen

Symposium zur Zukunft des Wohnens

Von Martin Kalitschke

Münster. Der dramatische Bevölkerungsrückgang in Deutschland – nach neuesten Prognosen des Statistischen Bundesamtes auf rund 70 Millionen im Jahr 2050 – hat nicht nur immense Auswirkungen auf die Sozialsysteme. Er wird auch das Gesicht unserer Städte verändern, betonten gestern die Teilnehmer des Symposiums „Perspektiven der Wohnungsgenossenschaften“, einer vom Institut für Genossenschaftswesen der Universität und dem Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen organisierten Veranstaltung.

„Die Tatsache, dass es in Zukunft immer mehr ältere Menschen geben wird, ist für die Wohnungsgenossenschaften eine große Herausforderung“, betonte Prof. Dr. Theresia Theurl, Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen. Es werde erforderlich, Wohnungen zunehmend auf die Bedürfnisse älterer Menschen zuzuschneiden. So komme zum Beispiel einer umfassenden Betreuung im unmittelbaren Wohnumfeld eine weitaus größere Bedeutung zu als heute. Auf der anderen Seite werde zwar die

Zahl jüngerer Menschen abnehmen, gleichwohl änderten sich auch deren Wohnbedürfnisse. „Diese Mieter werden immer anspruchsvoller und verlangen zunehmend nach größeren Wohnungen“, hat Theurl beobachtet. Damit sei es nicht unbedingt zwingend, dass die demographischen Veränderungen zu einer drastischen Reduzierung des Wohnungsbestandes führen würden.

Es sind solche Erkenntnisse, auf die die Wohnungsgenossenschaften selbst gerne zurückgreifen. „Die Kooperation mit der Wissenschaft ist intensiv“, betonte gestern Burghard Schneider, Direktor des Verbandes der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen, der 400 Mitglieder mit rund 1,3 Millionen Wohnungen repräsentiert. Hier werde längst die Notwendigkeit gesehen, sich auf die Veränderungen der Zukunft einzustellen, so Schneider, der gleichzeitig betonte, dass es sich bei Genossenschaften um die sicherste Wohnform überhaupt handle. Aufgrund ihrer besonderen Struktur sei eine Übernahme von Beständen durch Private-Equity-Unternehmen quasi „ausgeschlossen“.